

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 80 (1947-1948)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telefon (031) 3 67 38.

Redaktor der « Schulpraxis »: Dr. Rudolf Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstrasse 11. Telefon (031) 2 07 36.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—.

Insertionspreis: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annonen-Regie: Orell Füssli-Annonen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telefon (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—.

Annances: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annones, place de la gare 1, Berne. Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon (031) 2 34 16. Postcheckkonto III 107 Bern
Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5^e étage. Tél. (031) 2 34 16. Compte de chèques III 107 Berne

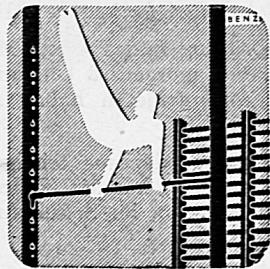
Inhalt - Sommaire: Der armen Kinder Weihnachtslied — Grosser Rat — Psychologische Einzelfragen im Hinblick auf Erziehung und Unterricht — † Hermann Wyss — Heilige Nacht — † Emma Siegfried — Aus dem Bernischen Lehrerverein — Verschiedenes — Conférence du Comité cantonal avec les représentants des sections et les instituteurs députés — † Fernand Jabas — Divers — Mitteilungen des Sekretariates — Communications du Secrétariat

Schweiz. Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik

ALDER & EISENHUT

188

Küschnacht-Zürich
Ebnat-Kappel



Das schweizerische
Spezialgeschäft
für
Turn- und Sportgeräte

Direkter Verkauf
ab Fabrik
an Schulen, Vereine
und Private

Durch
INSERATE

werden
Sie
bekannt

MUSIKALIEN und INSTRUMENTE

in grosser Auswahl
und zu Vorzugs-
preisen für die
Lehrerschaft



195
Schulfunkradio und Grammophonplatten

Grösstes bernisches
Verleihinstitut für Trachten- u. Theaterkostüme
Gegründet 1906

Strahm-Hügli, Bern
Inhaber: V. Strahm
Kramgasse 6 Telefon 2 83 43

Das gerahmte Bild
als Festgeschenk!

23
KUNSTHANDLUNG

**HANS
HILLER**
NEUENGASSE 21
BERN
TELEFON 2 45 64

Im Dezember
Samstag nachmittags
geöffnet



Vereinsanzeigen - Convocations

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Dienstag** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Diese Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den Textteil an die Redaktion.

Offizieller Teil - Partie officielle

Sektion Saanen des BLV. *Synode* Dienstag den 23. Dezember, 14 Uhr, im Gstaad Schulhaus. Verhandlungen: 1. Naturalienfrage. 2. Singen. 3. Inkasso. 4. Verschiedenes.

Nichtoffizieller Teil - Partie non officielle

Vereinigung ehemaliger Schüler des Staatsseminars Bern-Hofwil. Tagung Freitag den 26. Dezember 1947, im Rathaus in Bern. 9.30 Uhr Versammlung der Promotionspräsidenten im Zimmer 7, II. Stock, 10 Uhr Besammlung der Ehemaligen im Grossratssaal. Gemeinsamer Gesang, Beresinalied, einstimmig. Vorträge: Regierungspräsident Dr. M. Feldmann: « Kirche, Schule und Staat »; Prof. Dr. K. Guggisberg und Pfarrer M. Ludi: « Der Religionsunterricht am Staatsseminar ». 14.15 Uhr Hauptversammlung im Grossratssaal. Verhandlungen: 1. Protokoll. 2. Jahresbericht. 3. Veränderungen im Mitgliederbestand. 4. Jahresrechnung 1947 und Festsetzung des Mitgliederbeitrages. 5. Mitteilungen und Umfrage. Ge-

meinsamer Gesang, Appenzeller Landsgemeindelied. — Anschliessend, ungefähr um 16 Uhr, in der Französischen Kirche: Geistliches Konzert, dargeboten von den Chören des Lehrerinnenseminars Thun und des Oberseminars Bern. Leitung: Alfred Ellenberger und Fritz Indermühle; an der Orgel: Werner Minnig. Werke von Max Reger, Heinrich Kaminski, Willi Burkhard, Johannes Brahms, J. S. Bach, Heinrich Schütz. Zum Konzert sind auch Angehörige der Ehemaligen eingeladen. Nach dem Konzert freie Zusammenkunft im Café Schmiedstube, I. Stock.

Weihnachtskonzert im Berner Münster Sonntag den 21. Dezember, 17 Uhr. Leitung Fritz Indermühle. Solisten: E. Scherz-Meister, Sopran, H. Huggler, Tenor, Paul Sandoz, Bass, K. W. Senn, Orgel, W. Zurbrügg, Violine, E. Shann, Oboe d'amore, E. Cassagnaud, Oboe. Das Berner Kammerorchester, der Berner Kammerchor. Drei Weihnachtskantinen von Joh. Seb. Bach. Vorverkauf bei Müller & Schade A.-G., Musikalienhandlung, Theaterplatz 6.

Lehrergesangverein Bern. Probe Samstag den 20. Dezember, 16—18 Uhr, Gesamtchor mit Klavier und Knabenchor, in der Aula des Progymnasiums.

Verband Bernischer Lehrerturnvereine. Delegiertenversammlung Samstag den 20. Dezember, 14 Uhr, im Bürgerhaus in Bern.

90. Promotion des Staatsseminars. Freitag den 26. Dezember, 12 Uhr, Zusammenkunft in der « Schmiedstube ».



Cigarren von Flury

E. Flury's Wwe. & Söhne AG., Bern

Schweizerhoflaube . Bahnhofplatz 3

Reichhaltige und gediegene Auswahl in Festgeschenken für die Dame und für den Herrn

264

Töchterhandelsschule der Stadt Bern

Allgemeine und berufliche Ausbildung, Vorbereitung für den Dienst in kaufmännischen Betrieben, in Verkehrsanstalten und in der Verwaltung.

Stellenvermittlung durch die Schule für Absolventinnen und für ehemalige Schülerinnen.

Zum Eintritt in die unterste Klasse sind erforderlich das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung. Besonders befähigte Schülerinnen aus Primarschulen mit Französischunterricht können aufgenommen werden.

Das jährliche Schulgeld beträgt Fr. 80. Unbemittelten Schülerinnen werden, soweit möglich, Freiplätze und Stipendien gewährt.

Schriftlichen Anfragen um Auskunft beliebe man Rückporto beizulegen.

Die **ordentliche Aufnahmeprüfung** findet statt: Montag und Dienstag den 9. und 10. Februar 1948, von morgens 8 Uhr an, im Schulhaus Ferdinand-Hodlerstrasse 3. Die Angemeldeten haben sich ohne besondere Einladung hiezu einzufinden.

Eine **Nachprüfung** für Mädchen, die aus triftigen Gründen an der ordentlichen Prüfung nicht teilnehmen können, findet statt: Montag den 19. April 1948, von morgens 8 Uhr an, im Schulhaus Ferdinand-Hodlerstrasse 3.

Anmeldungen, mit einer kurzen Darlegung des Bildungsganges, mit Zeugnissen und Geburts- oder Heimatschein, sind bis Samstag den 31. Januar 1948 zu richten an den

261

Vorsteher Portmann.

SCHENK UND TRÖSCH

COURS INTUITIF DE FRANÇAIS

BERNER AUSGABE

Band 1 **Chez Nous**, première et deuxième années. Ausgabe 1940 oder später.

Band 2 **A la campagne**, troisième, quatrième et cinquième années. Ausgabe 1925 oder später.

Angebote für je 30 Stück, neu oder gebraucht, sind zu richten unter Chiffre B. Sch. 257 an Orell Füssli-Annoncen, Bern.

Zu kaufen gesucht:

Bramantino, † 1536. *Die Anbetung des Kindes*

DER ARMEN KINDER WEIHNACHTSLIED

OTTO JULIUS BIERBAUM

Hört, schöne Herren und Frauen,
Die Ihr im Lichte seid:
Wir kommen aus dem Grauen,
Dem Lande Not und Leid;
Weh tun uns unsre Füsse
Und unsre Herzen weh,
Doch kam uns eine süsse
Botschaft aus Eis und Schnee:
Es ist ein Licht erglommen,
Und uns gilt auch sein Schein.
Wir haben's wohl vernommen:
Das Christkind ist gekommen
Und soll auch uns gekommen sein.

Drum geh'n wir zu den Orten,
Die hell erleuchtet sind,
Und klopfen an die Pforten:
Ist hier das Jesuskind?
Es hat wohl nicht gefunden
Den Weg in uns're Nacht,
Drum haben wir mit wunden
Füßen uns aufgemacht,
Dass wir ihm uns're frommen
Herzen und Bitten weih'n.
Wir haben's wohl vernommen:
Das Christkind ist gekommen
Und soll auch uns gekommen sein.

So lasst es uns ersehen,
Die Ihr im Lichte seid;
Wir kommen aus dem Grauen,
Dem Lande Not und Leid;
Wir kommen mit wunden Füßen,
Doch sind wir trostgemut:
Wenn wir das Christkind grüssen,
Wird alles, alles gut.
Der Stern, der heut erglommen,
Gibt allen seinen Schein:
Das Christkind ist gekommen! —
Die Ihr es aufgenommen,
O lasst auch uns zu Gaste sein!

Grosser Rat

Die in einem früheren Schulblatt besprochenen Dekrete betreffend Erhöhung der gesetzlichen Besoldung, Versicherung der zweiten Hälfte der Besoldungserhöhung, Teuerungszulagen an Aktive und Pensionierte wurden mit grosser Mehrheit angenommen.

Das Postulat des Kollegen *Burren, Steffisburg*, lautet: «Der Kanton Bern steht bereits vor einem empfindlichen Lehrermangel, der sich im Laufe der nächsten Zeit noch erheblich verschärfen wird.

Der Regierungsrat wird deshalb eingeladen, die Frage zu prüfen und dem Grossen Rat Bericht und Antrag zu stellen, auf welche Weise für vermehrten Lehrernachwuchs gesorgt werden kann.»

Der Postulant verwies auf den herrschenden Lehrermangel. Es kommt vor, dass Lehrstellen zum zweitenmal ausgeschrieben werden müssen. In Anstalten müssen ausserkantonale Lehrkräfte und Studenten der Theologie zugezogen werden. Für erkrankte oder verstorbene Lehrkräfte sind nicht immer Vertreter zu finden. Neu kommt die Tatsache hinzu, dass infolge Steigens der Geburtenzahl neue Klassen auf der Primar- und Mittelschulstufe errichtet werden müssen. Ferner werden sich vermehrte Pensionierungen einstellen. Junge männliche Lehrkräfte treten in Handel und Industrie über, wo günstigere Verdienstmöglichkeiten geboten werden. Frisch patentierte Lehrerinnen heiraten und üben den Lehrberuf nur kurze Zeit oder überhaupt nicht aus.

Welche Massnahmen drängen sich auf?

Vermehrte Aufnahmen in die Seminarien werden notwendig. Das Lehrerinnenseminar Thun sollte zweiklassig geführt werden. Die Absolventen der Seminarien sollten die Verpflichtung eingehen, während einer bestimmten Anzahl Jahre den Lehrberuf auszuüben. Die Kosten der Ausbildung einer Seminaristin betragen für den Staat im Jahr Fr. 2000 bis 2500, diejenigen eines Seminaristen Fr. 2500 bis 3000. Das bedeutet eine gewisse Verpflichtung der Ausgebildeten dem Staat gegenüber.

Die Möglichkeit der Durchführung kurzfristiger Sonderkurse für Lehrer, ähnlich derjenigen für Lehrerinnen, ist ins Auge zu fassen.

An der Lehramtsschule muss der Numerus clausus zum Verschwinden gebracht oder stark gelockert werden.

Die Eintragung der Examensnoten ins Sekundarlehrerpatent sollte wegfallen.

Von grosser Wichtigkeit ist die Frage der Besoldung der Lehrerschaft. Der Lehrerberuf muss finanziell anziehender gestaltet werden.

Reden Sie nicht so «verbäustig» über unsern Stand: «Sie mache nüt vergäbe» oder «man könnte die Lehrer während der Ferien in den Staatsdienst einspannen». Bedenken Sie, dass die Lehrerarbeit schwer ist.

Herr Regierungspräsident Dr. *Feldmann*:

Zur Besserung der Lage sollen dienen:

Bessere Besoldung, hinreichende Versicherung, überhaupt Hebung des Ansehens des Lehrerberufes.

Die Errichtung einer Parallelklasse in Thun hängt von der Gewährung eines Baukredites durch den

Grossen Rat ab. Eine entsprechende Vorlage wird in der Dezemberession vorliegen.

Gemäss Seminargesetz von 1875 ist die neu ausgebildete Lehrkraft gehalten, mindestens vier Jahre den Beruf auszuüben oder die Mehrkosten des Staates an der Ausbildung zurückzuerstatten. Wünschbar wäre folgende Regelung:

- a. allgemeine Verpflichtung: mindestens drei Jahre Schuldienst;
- b. Verpflichtung zu zwei Jahren Primarschuldienst vor Antritt des Sekundarlehrerstudiums.

Die Anregung Burrens wegen der Aufhebung des Numerus clausus wird geprüft. Die Regierung nimmt das Postulat entgegen.

Der Grosser Rat stimmt zu.

Postulat des Kollegen *Lehmann, Brügg*:

«Eine beträchtliche Zahl von Gemeinden hat für die oberen Klassen der Primarschule den fakultativen Französischunterricht eingeführt. Dieser Unterricht muss zusätzlich zu den obligatorischen Schulstunden erteilt werden, und die Gemeinden haben die daraus erwachsenden Kosten allein zu bestreiten. Der Regierungsrat wird ersucht, abzuklären, an wie vielen Klassen dieser fakultative Französischunterricht erteilt wird. Dann wäre die Frage zu prüfen, in welcher Weise der Staat sich an den Kosten beteiligen könnte, und ein entsprechender Betrag wäre in das Budget pro 1948 aufzunehmen.»

Es gibt Primarschulklassen, an denen obligatorisch oder fakultativ Französisch unterrichtet wird. An einigen Orten werden Sonderentschädigungen von Fr. 3. — bis Fr. 6. 50 je Stunde ausbezahlt. Viele Gemeinden entschädigen überhaupt nicht. An einigen wenigen Orten werden sogar die Eltern der Schüler zu Beitragsleistungen angehalten! Dieser Zustand befriedigt nicht. Gemeinden und Staat sollten gemeinsam nach bestimmten Richtlinien die Entlohnung übernehmen.

Erziehungsdirektor Dr. *Feldmann*:

Französisch gilt gemäss geltendem Primarschulgesetz nicht als Lehrfach. Die rechtliche Grundlage fehlt also, um Gemeinden und Staat zur Honorierung dieses Unterrichts verpflichten zu können. Im Entwurf zum neuen Primarschulgesetz ist auf der Oberstufe der Französischunterricht als fakultatives Fach vorgesehen. Staat und Gemeinden hätten je zur Hälfte die Kosten zu übernehmen.

Das Postulat wird mit grosser Mehrheit angenommen.

Postulat des Herrn *Moser, Wangen*:

«Nach Art. 13 des Gesetzes über die berufliche Ausbildung vom 8. September 1935 hat jeder Lehrling während der ganzen Lehrzeit die Berufsschule zu besuchen.

Lehrtöchter haben zudem die obligatorische hauswirtschaftliche Fortbildungsschule zu besuchen, wenn sie in einer Gemeinde wohnhaft sind, die gemäss Art. 15 des Gesetzes über die Fortbildungsschule für Jünglinge und das hauswirtschaftliche Bildungswesen vom 6. Dezember 1925 diesen Unterricht obligatorisch erklärt hat.

Der Besuch der beiden Schulobligatorien bedeutet für die Lehrtöchter eine schwere Belastung; Lehr-

meistern und Schulbehörden bringt diese Regelung ständig Schwierigkeiten. Es drängt sich deshalb für diese Lehrverhältnisse eine besondere Regelung für den Besuch der obligatorischen hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule auf.

Der Regierungsrat wird eingeladen, diese Fragen zu prüfen und dem Grossen Rat Bericht und Antrag einzureichen.»

Aus der Antwort des Herrn Regierungspräsidenten Dr. Feldmann ist festzuhalten:

Eine Aenderung des Gesetzes ist nicht notwendig. Die Härten des Doppelobligatoriums können dadurch gemildert werden, dass eine Verschiebung des Besuches des hauswirtschaftlichen Unterrichts auf die Zeit nach Beendigung der Lehre vorgenommen wird.

Das Postulat wird erheblich erklärt.

Grossratsbeschluss betreffend Errichtung einer Abteilung zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen am Lehrerinnenseminar Delsberg:

Auf den Zeitpunkt der Eröffnung der Kindergartenabteilung wird die Stelle einer Kindergärtnerin, zugleich Methodiklehrerin, neu geschaffen. Die Stelle wird in die 10. Besoldungsklasse eingereiht. Die notwendigen Umbauarbeiten am Seminargebäude erfordern einen Kredit von 150 000 Franken. Die Dauer der Ausbildungszeit der Kindergärtnerinnen ist durch den Regierungsrat in einem besondern Prüfungsreglement festzusetzen.

Mit diesem Beschluss ist auch das Postulat des Jurassiers Mosimann zum grössten Teil beantwortet. Es hat folgenden Wortlaut:

« Den gegenwärtig im Jura amtierenden Kindergärtnerinnen war es bisher unmöglich, eine genügende berufliche Ausbildung zu erhalten. Es besteht keine pädagogische Abteilung zur Ausbildung der Lehrerinnen dieses Faches; sie befinden sich gegenüber ihren Berufskolleginnen der andern Kantonsgegenden im Nachteil. Um diese Unzulänglichkeit — wenigstens teilweise — zu beheben, wird die Regierung eingeladen zu prüfen, ob nicht die Veranstaltung von Kursen angezeigt wäre für amtierende Kindergärtnerinnen, die das bernische amtliche Diplom nicht besitzen.»

Die Regierung nimmt das Postulat entgegen und erwartet aus dem Jura Vorschläge für die Durchführung von Kursen amtierender Kindergärtnerinnen.

Grossratsbeschluss betreffend Errichtung eines staatlichen Haushaltlehrerinnenseminar:

Zur Ausbildung von Haushaltlehrerinnen im deutschen Kantonsteil wird ein Seminar errichtet. Die Platzfrage ist noch nicht abgeklärt. Vorläufig übernimmt der Staat den Betrieb des Haushaltlehrerinnenseminar am Fischerweg, Bern. Die Besoldungen der haupt- und nebenamtlichen Lehrkräfte werden vom 1. Januar 1948 an vom Staaate übernommen. Die Vorsteherin ist in die 6. und die hauptamtlichen Lehrerinnen sind in die 8. Besoldungsklasse eingereiht. Den Schülerinnen des Seminars können Kostgeldbeiträge und Stipendien nach den für die staatlichen Lehrerseminarien geltenden Bestimmungen ausgerichtet werden. Eine von der Regierung zu wählende Seminarkommission übt die Aufsicht über den Seminarbetrieb aus.

Fr. Grüter.

Psychologische Einzelfragen im Hinblick auf Erziehung und Unterricht

Unter diesem Titel veranstaltete der Kantonalverband bernischer Arbeitslehrerinnen einen eintägigen Kurs in Bern, der am 15. November auch in Thun stattfand, und zu dessen Leitung, wie schon im November 1946, Herr Seminardirektor Dr. J. R. Schmid, Thun, gewonnen werden konnte. Wieder war der Palmensaal dicht besetzt, und die Präsidentin des Verbandes, Frau Räber, Burgdorf, hatte die Freude, mit dem Referenten und den 280 Arbeitslehrerinnen und Lehrerinnen auch die Herren Schulinspektoren Aebersold, Dr. Fritz Bürki, Wagner und Wahlen, sowie Herrn Lehrersekretär Dr. Wyss begrüssen zu können.

Der Referent, der vor Jahresfrist vom Kind und seiner psychologischen Eigenart ausging, behandelte diesmal in seinen tiefgründigen Betrachtungen die Persönlichkeit des Erziehers und in der Folge den Lehrstoff. Je mehr er über die Erziehungsfragen nachdachte, je mehr kam er zur alten Erkenntnis, dass Erziehung mehr ein Stein ist, als ein Tun. Die Persönlichkeit spielt eine grössere Rolle als der Stoff. Nicht, dass Erlernbares untergeordnet wäre, aber es wird ihm oft zuviel Wert beigemessen. Erziehung ist Auseinandersetzung zweier Mächte: 1. das Kind, geleitet vom Ich-Willen, 2. der objektive Wille und Auftrag des Erziehers, das Kind zu lenken, wie es die verschiedenen Pensen vorschreiben. Das wäre sehr einfach, aber wir treten nicht nur als Erzieher, sondern als *Mensch* vor die Kinder, ein Mensch, der Liebe geben will, aber auch reizbar und Stimmungen unterworfen ist, die wiederum ihre Wirkung auf die Kinder ausüben. Das Gefühlsleben kommt bei der Frau schneller zu entscheidender Wertung als beim Mann, daher hat es auch grössern Einfluss auf die Arbeit der Lehrerin. Am deutlichsten zeigt sich das bei der Strafe. Wenn wir aus Aerger strafen, laufen wir Gefahr, den « Fall » und nicht die Handlung zu bestrafen. Wir sollten jeden Privatärger vor der Tür der Schulstube abstreifen, denn das Gefühl hat die Eigenschaft, fort- und nachzuklingen, wenn auch der Gegenstand der Gefühlerregung verschwunden ist. Wir wollen seelisch ausatmen, bevor wir vor die Kinder treten.

Herr Direktor Schmid beleuchtete dann die grosse Bedeutung des Verhältnisses, das der Erzieher zu sich selber hat. Ist er innerlich friedlich, so überträgt sich dieses Gefühl auch auf die Kinder, denn das Verhältnis zu den Kindern ist das Spiegelbild seines eigenen seelischen Zustandes. Es ist eine seelenhygienische Notwendigkeit, zu sich selber ja sagen zu können, dann können wir auch zum Kinde ja sagen. Es gibt Menschen, die von sich selbst zu viel verlangen, sie werden hart gegen sich selbst und sind es dann auch dem Kinde gegenüber. Anderseits aber darf man über innere Unstimmigkeiten nicht einfach gleichgültig hinweggehen, denn das führt zu innerer Zerwürfenheit und diese wieder zu Minderwertigkeitsgefühlen, die immer aus einem gewissen, wenn auch vielleicht unbewussten Schuldgefühl entstehen. Minderwertigkeitsgefühle machen unsicher, und unsichere Menschen sind empfindlich, jede freche Antwort, jedes, wie man glaubt, höhnische Lächeln wird auf sich bezogen, auch wenn weder Antwort noch Lächeln etwas mit uns zu tun haben. Aus der Unsicherheit wird Aengstlichkeit, man will die

Aengstlichkeit verstecken, man demonstriert Sicherheit und gelangt zur Pose. Aber nichts untergräbt die pädagogische Wirkung mehr, als diese Unechtheit, die die Kinder instinktiv erfühlen. Man fühlt sich unsicher und legt in die Schularbeit ein übersteigertes Glänzenwollen, man missbraucht dann leicht die Kinder dazu, sein eigenes Ansehen zu erhöhen, statt zu trachten, bei sich selber innerlich Ordnung zu schaffen. Wenn man den Kampf mit sich selbst aufnimmt, wird man mit der eigenen Fehlerhaftigkeit eher fertig.

Die Art, wie der Mensch seine Enttäuschungen verarbeitet, wird in seiner Arbeit zum Ausdruck kommen.

Der Referent warnte die Arbeitslehrerinnen und die Lehrerinnen vor allzu grosser Gefühlsässigkeit im Unterricht, ruft ihnen aber zu: « Fahren Sie fort, den ganzen Gefühlsreichtum Ihrer Seele mit in die Schule zu bringen, bringen Sie den ganzen Menschen mit, aber einen Menschen mit friedlich geglättetem Innern. Halten Sie den Glauben hoch an die Grösse und Sinnhaftigkeit Ihres Berufes. »

Der Nachmittag des Kurstages galt dem neuen Lehrplan und der Diskussion. Direktor Schmid erwähnte die Vorgeschichte, die zur Neugestaltung des Lehrplanes führte. Für das Handarbeitsfach war man bestrebt, es noch mehr zum Erziehungs- und Bildungsfach zu gestalten. Es war sicher nötig, denn in der Bevölkerung wird das Fach verkannt, es wird viel zu sehr nach sichtbaren Resultaten gefragt. Das Handarbeiten figuriert in der Schule, um bestimmte Kräfte im weiblichen Kinde zu wecken und zu entwickeln. Die Nützlichkeit dieser Kräfte soll sich dann später im Leben zeigen.

Direktor Schmid begründete sodann die Stundekürzung des Handarbeitsunterrichtes im 2. und 4. Schuljahr. Er sprach ferner über die weitgehende Anpassungsmöglichkeit des Planes an ländliche und städtische Verhältnisse, über Gemeinschaftsarbeiten, über das Handarbeiten als Kulturfach usw. Er schloss seine ausgezeichneten Ausführungen mit dem Hinweis, dass der neue Plan nur ein Rahmen sein will, der erst durch die Lehrerin lebendig wird. Das ist seine Stärke und seine Schwäche, da er der Persönlichkeit mehr Raum gibt und dadurch nach ihr mehr oder minder Wert erhält.

Die anschliessende Diskussion vertiefte noch die interessanten Klarlegungen nach der persönlichen Seite. Dankerfüllt für das Gebotene, das eine der Arbeitslehrerinnen mit dem Titel « Seelsorge » bezeichnete, wurde dieser eindrucksvolle Kurstag, der jeder Teilnehmerin neue Richtlinien und neuen Mut mit auf den Weg gab, geschlossen.

F. M.

† Hermann Wyss

Sekundarlehrer in Münchenbuchsee

Schulen, Behörden und Gemeinde von Münchenbuchsee hatten sich am 30. Oktober in der Dorfkirche vereinigt, um von Hermann Wyss Abschied zu nehmen. In würdiger Feier liessen die schlichten Worte des Ortsgeistlichen, des Vertreters der Schulkommission und eines Promotionskameraden das Bild des Verbliebenen nochmals erstehen.

Einfach war der äussere Rahmen seines Lebens. Hermann Wyss entstammte einer Lehrersfamilie aus Jegenstorf, wo der aufgeweckte Knabe seine Jugendjahre verbrachte. Als er im Frühling 1906, als Ange-

gehöriger der 71. Promotion des Staatsseminars, in Hofwil einzog, fiel er seinen Kameraden durch seine ausgezeichneten Kenntnisse in allen Fächern auf. Liebe und Achtung aber erwarb er sich durch seinen Charakter, durch seine unermüdliche Schaffenskraft, durch sein zielbewusstes Streben und durch seinen Durchhaltewillen in allen Lagen.

Als Primarlehrer amtete Hermann Wyss während zwei Jahren in Utzenstorf. Um seine Studien fortzu-



setzen, begab er sich alsdann an die Lehramtsschule nach Bern, wo er im Frühling 1914 das Examen als Sekundarlehrer mathematischer Richtung bestand. Gleich darauf erfolgte seine Wahl an die Sekundarschule Münchenbuchsee.

Hier wirkte er in treuer, pflichtbewusster Selbstlosigkeit. Durch Tüchtigkeit, Wahrhaftigkeit und Offenheit erwarb er sich die Achtung der Gemeinde, die ihm manches Amt anvertraute. Erbauung fand Hermann Wyss im Gesang und in der Musik. Es wurde ihm Herzenssache, mit feinem Empfinden seine Chöre in den Reichtum der Kunst einzuführen. Mit hingebender Sorgfalt übernahm er hier wie auf den übrigen Gebieten, wo er tätig war, alle Kleinarbeit und ruhte nicht, bis das Werk seine letzte Rundung erhalten hatte.

Im Kreise seiner lieben Familie fand Hermann Erholung von seiner vielseitigen Tätigkeit. Ihm war noch vergönnt, seinen Sohn bis zum Abschluss seiner juristischen Studien verfolgen zu können und seine Tochter als Lehrerin in gesicherter Stellung zu wissen. Viel Freude bereitete ihm auch das Gestalten eines eigenen, schmucken Heimes und des Gartens, den er selber sinnvoll angelegt und mit Liebe gehegt und gepflegt hat.

Bei all seinem Tun aber war sein edler Charakter das Wesentliche, seine Menschlichkeit, umspielt von feinem Humor.

Im religiösen Erleben und nach angeborener Art trug Hermann Wyss ohne Klage die schweren Leiden seiner Herzkrankheit, die ihn vorübergehend zwang, seine Arbeit einzustellen. Mit innerer Sicherheit, mit sich und mit Gott im reinen, schaute er gefasst dem Kommenden entgegen. So bleibt in uns das Bild seiner klar umrissenen, geläuterten Persönlichkeit. A. M.

Mittag- u. Abendessen

im vegetarischen 1. Stock-Restaurant Ryfflihof, Neuengasse 30, Bern

Heiligi Nacht

Der Heiland schlaft. D'Maria leit
Ne lys i ds Chrüpfli yne.
Si luegt dür ds Fäischter uus i d'Nacht,
Wo tufig Stärndl schyne.

Dert obe geit der Himmel uf,
U d'Angel g'hört me singe.
D'Maria seit: „Was soll das ädjt
Wym Buebeli bringe?“...

Und wo si wieder abe luegt
Uf ds chlyne Jesus-Chingli,
Schwäbt um sys fine Chöpfeli
Es glänzigs, guldigs Ringli...

Hans Zulliger

Aus: Hans Zulliger, *Wichnechtswärsli*. 13.–15. Tausend. A. Francke A.-G., Bern.

† Emma Siegfried

Emma Siegfried, geboren am 29. Juni 1903, Lehrerin in Graben bei Herzogenbuchsee, erlag am 18. August 1947 beim Baden in der Aare einem Herzschlag. Ihre Jugendzeit verlebte sie in Zäziwil, im Kreise von sieben Geschwistern, besuchte dann das Seminar in Thun, um bald nachher ihren Wirkungskreis in Graben zu finden. —

Unfassbar schier schien uns die Tatsache Deines unerwarteten und plötzlichen Todes, und hart traf sie vor allem Deine Nächsten, Angehörige und Freunde.



In Deiner grossen Bescheidenheit hast Du Dir wohl nie darüber Rechenschaft gegeben, was Du uns warst und wieviel Du allen gegeben.

Da ist zuerst Deine Schule, für die Du während mehr als 20 Jahren nicht nur Deine volle Kraft, sondern auch Dein ganzes Herz einsetztest. Du hast Dir die Arbeit nie leicht gemacht. Es war nicht Deine Art, schnell fertig und mit Dir zufrieden zu sein. Immer suchtest Du nach neuen Wegen und Möglichkeiten.

Dein herzlich-offenes Wesen gewann Dir die Zuneigung der Kinder wie der Erwachsenen. Deine tiefe Frömmigkeit war nicht kleinlich an den Buchstaben gebunden und erschöpfte sich auch nicht in schönen Worten, sondern prägte Dein ganzes Wesen und äusserte

sich grosszügig in der Tat und in selbstverständlicher Hilfsbereitschaft. Missgunst und lieblose Kritiksucht lagen Dir fern. Wie konntest Du Dich neidlos mit andern freuen! Wie ging Dir aber auch ihr Leiden zu Herzen! Du suchtest im Andern immer den Mitmenschen, dem Du unvoreingenommen begegnetest und ihm Güte und Verständnis entgegenbrachtest, aber auch Ehrfurcht vor seiner besondern Wesensart. So war allen wohl in Deiner Nähe.

Den Geschwistern und dem kranken Vater warst Du Stütze und Beraterin in allen wichtigen Fragen. Deinen Neffen und Nichten aber erschlossest Du das Reich des Schönen, vor allem in der Musik. Hier durftest Du viel Freude erleben. Wie schmerzlich muss gerade hier Dein Tod empfunden werden!

Es wird aber doch so sein, dass Dein Leben nun erfüllt und vollendet war. Schmerzliche und bittere Erfahrungen haben Dir geholfen, Dich innerlich schon zu lösen von der Stätte Deines Wirkens, wo Du so fest verwurzelt warst. Und so wollen wir uns dankbar freuen, dass für Dich so viele quälende Fragen nach dem « Warum? » nun gelöst sind und Deinen Augen in der Klarheit des ewigen Lichtes erscheinen. G.

Aus dem Bernischen Lehrerverein

Lehrerverein Bern-Stadt. *Sektionsversammlung zur Eröffnung der Ausstellung « Das gute Jugendbuch », 22. November 1947.* Mitten im Novembergrau ein verlorener, glänzender Spätsommertag, mitten in die anstrengende Winterarbeit das unbeschwerde Erlebnis des Vortrages von Josef Reinhart — das war die *Eröffnungsfeier der Ausstellung « Das gute Jugendbuch »*. Die Erlaubnis der Städtischen Schuldirektion, die Schule um 10 Uhr zu schliessen, um der Eröffnung beiwohnen zu können, hatte zur Folge, dass der Vortragssaal der Schulwarte bis zum letzten Platz gefüllt war, als der Präsident der Sektion Bern des BLV, Kollege E. Hegi, ausser den Lehrerinnen und Lehrern verschiedene Gäste und den Referenten begrüssen und der Städtischen Schuldirektion und dem Präsidenten des Jugendschriftenausschusses, dem Kollegen O. Buri, und dessen Vorgänger, dem Kollegen Dr. Bracher, den besten Dank aussprechen konnte.

In heimeliger Solothurner Mundart kramte Josef Reinhart vorerst in seinen Erinnerungen, in denen das Vorlesen eine Rolle spielte, und stellte diese Erinnerungen den heutigen Tatsachen gegenüber, wobei manch scharfes Urteil fiel. Die Hast und der Materialismus unserer Zeit haben auch in der Schule Eingang gefunden, stempeln sie zur Zweckschule, in der die Muttersprache hintenabnehmen muss und für das Lesen keine Zeit übrig bleibt. Als Gegenmittel gegen das hastige Lesen der Schüler in der Freizeit aus Hang zur Spannung und zum Neuen, empfiehlt der Referent das technisch und gefühlsmässig vorbereitete Vorlesen in der Schule. Dadurch könnte das Bedürfnis geweckt werden, auch in der Familie das Vorlesen wieder zu pflegen. Freilich wird in der Familie auch gelesen, aber wie? Hier sitzt eines in einer Ecke und « liest » ein illustriertes Heftli; dort ist ein anderes Familienglied in einen dicken amerikanischen Wälzer « vertieft » und ein drittes « studiert » die Fachzeitschrift. Das Radio hilft mit, die ohnehin schon zerrissene Familie noch mehr auseinanderzubringen, indem es am Samstag auf die verschiedensten Ausflugsmöglichkeiten aufmerksam macht — und niemand ist da, der sagen würde: Bleib daheim! Vorlesen in der Familie könnte Eltern und Kinder vermehrt binden, könnte erziehen; beim Vorlesen gibt eines den andern, empfängt eines vom andern.

Auch über die Technik des Vorlesens äusserte sich der Referent sehr eingehend: üben, bis es eine natürliche Kunst ist; einteilen der Sätze in Gedankenblöcke; unterscheiden des Wichtigen vom Unwichtigen; vorn im Munde reden; Tempo zur Charakterisierung; Register in der Stimme brauchen,

damit das gesprochene Wort Melodie bekommt; Pausen machen. Aber bei diesen Ratschlägen blieb es nicht, sondern ein Kollege musste auf die Bühne, um vorzulesen, und der Vortragende brachte die Korrekturen gleich an.

Für die Schule schlug Josef Reinhart noch vor, ein Bibliotheksbuch durch Schüler vorlesen zu lassen, wobei jeder Schüler seinen Abschnitt zu Hause vorzubereiten hätte. Dabei würde erreicht, dass nicht nur das Vorlesen wieder in die Familie käme, sondern auch das gute Jugendbuch aus der Schule den Weg in die Familie fände. Von da könnte eine Brücke geschlagen werden zu Vorleseabenden, wie sie in den Dörfern im Kanton Solothurn seit 30 Jahren durchgeführt werden. Durch das Vorlesen würden die Kinder den Hunger nach dem guten Buch erleben, was vielleicht gegen das Sportfieber wirken könnte. Die Hauptsache wäre, dass Kultur lebendig gemacht, das Leben erfüllen würde. « Wir haben », so schloss Josef Reinhart seine Ausführungen, « einen höhern Auftrag, nämlich den, das Leben schöner, edler und reiner zu machen. Ist Kultur Geist, Seele, so ist sie schöneres Leben. »

Starker Beifall drückte dem immer noch rüstigen und temperamentvollen Dichter den Dank aus für seine Ausführungen, den Kollege Hegi mit einigen Worten unterstrich. Reinhart-Liedli, dargeboten von den Kolleginnen Thomet und Löffel vor und nach dem Vortrag, bildeten den passenden Rahmen zu den zeitgemässen Betrachtungen des unentwegten Kämpfers für die Anerkennung heimatlichen Sprachgutes.

H. R.

Sektion Burgdorf des BLV. Die Wintertagung vom 28. November im Stadthaus in Burgdorf war recht gut besucht. In launiger Eröffnungsansprache skizzierte Präsident Alfred Bärtschi die Arbeit der Sektion im vergangenen Sommer und Herbst. Ein Schnitz- und ein Zeichnungskurs boten reiche Anregung, und die ausseramtliche Tätigkeit verschiedener Lehrkräfte bewies, dass der Lehrer auch als Bürger mitten im Leben steht und sich nicht einfach hinter seinen Büchern verschanzt. Als ganz besondere Leistung unseres Lehrergesangvereins darf das Schubertkonzert vom 23. November in der Stadtkirche Burgdorf hervorgehoben werden. Hoffentlich hat es recht viele Kolleginnen und Kollegen ermuntert, in Zukunft auch aktiv an den künstlerischen Bestrebungen des Lehrergesangvereins teilzunehmen.

In seiner Rechnungsablage zeigte Kassier Badertscher, Busswil, dass es die Sektion in der Ansammlung materieller Güter noch nicht herrlich weit gebracht hat. Immerhin wies die laufende Rechnung kein Defizit auf.

Seit dem letzten Frühjahr wurde eine grössere Anzahl junger Kolleginnen und Kollegen in die Sektion aufgenommen, dagegen verloren wir durch Tod: Frl. Rosa Liniger, Burgdorf; Frau Luise Mosimann, Heimiswil, und Herrn Rud. Meyer, Lehrer am Gymnasium Burgdorf. Mit Worten der Dankbarkeit würdigte der Präsident die Lebensarbeit der Verstorbenen.

Das wichtigste Traktandum unserer Tagung bildete die Gedenkstunde zum 150. Geburtstag von Jeremias Gotthelf. Kollege Hermann Menzi, Hasle, verstand es ausgezeichnet, den Pfarrer und Schulkommissär Albert Bitzius als den unbestechlichen Kämpfer und Mahner darzustellen, dem es trotz der grossen parteipolitischen und staatlichen Umwälzungen seiner Zeit nie um rein ideologische Auseinandersetzungen, sondern um das Wohl seiner Mitmenschen und die Stärkung ihrer sittlichen Kräfte zu tun war, der schonungslos Schwächen im Gesellschaftsleben aufdeckte, aber auch die Wege wies, sie zu überwinden. Dass er in diesen Kampf die Schule als Helferin einspannte und von ihrer Förderung einen guten Teil des Erfolges erwartete, war eines seiner grösssten Verdienste. Unerstrocken trat er als Bürger für das ein, was er als richtig empfand, auch dann, wenn ihm von seiner vorgesetzten Behörde eine Massregelung drohte oder die Gemeindeglieder ihm die Gefolgschaft versagten. « Der ist ein Unglücklicher, dem die öffentliche Meinung sein Gott ist », erklärte er. Wie demokratisch im besten Sinne des Wortes der äusserlich konservative Bern-Bürger denken konnte und wie gross sein Verständnis für den inneren Wert eines jeden Menschen war, zeigt der folgende Satz:

« Das ist eben das Unglück, dass man all denen, die unter einem sind, keine Gefühle zutraut, also auch keine Gefühle berücksichtigt, sondern auf ihnen herumtrampelt wie eine Herde Elefanten auf einem Reisfeld, dass man glaubt, der Knecht sei nur Knecht, die Magd nichts als Magd, der Bauer bloss Bauer, der Bürger Bürger, dass man nicht aus

jeglichem Kleide den Menschen herauszuwickeln versteht und nach der Liebe Gesetz ihn betrachtet, behandelt, ja, dass man glaubt, der liebe Gott hätte für jede Menschenklasse einen besondern Teig angemacht, feineren und gröberen, gemeineren und vornehmeren. »

Besonders aufschlussreich sind Gotthelfs Predigten aus der Zeit seines Vikariats in Utzenstorf und Herzogenbuchsee. Unverblümt, aber mit dem sichern Gefühl für das Denken und Empfinden seiner Gemeindeglieder, sagte er den Predigtbesuchern die Wahrheit, auch wenn es dabei oft übel ging. Und wie er dort als junger Pfarrer im kleinen Kreise zu wirken begann, so drang er später als Schriftsteller mit seiner urwüchsigen Gestaltungskraft in alle Welt vor. Heute erfassen wir erst recht die gewaltige Grösse seines Werkes, die Kraft seines Geistes und die Reinheit seiner Ziele.

Unserm Kollegen Hermann Menzi gebührt der herzlichste Dank für die gediegene Gedenkstunde! Ernst Maibach.

Verschiedenes

Weihnachtskonzert des Lehrergesangvereins Konolfingen. Die drei Namen: Michael Prätorius, Heinrich Schütz und Johann Sebastian Bach, auf dem Programm des Weihnachtskonzertes des Lehrergesangvereins Konolfingen versprachen ein tiefes Erlebnis und waren Grund genug, dass sich die Kirche von Konolfingen Sonntag den 14. Dezember erfreulich anfüllte. Zwar gelangte von Heinrich Schütz nicht die eigentliche Weihnachtsmusik zur Aufführung, aber alle vier gebotenen Gesänge aus der « Geistlichen Chormusik » preisen die Gnade Gottes, die uns seinen eingeborenen Sohn schenkte, uns zu erlösen von aller Ungerechtigkeit und uns zu retten für das ewige Leben. Nach den verschiedensten Texten der Bibel offenbart uns Schütz die Liebe, die Gnade, die Barmherzigkeit und die Herrlichkeit des Unvergänglichen, Unsichtbaren, indem er mit unnachahmlicher Wärme auf diesen Worten verweilt. *Fritz Indermühle*, der dem polyphonen Stil der Schütz'schen Chorwerke in jeder Weise gerecht wird, verschaffte uns denn auch die Vorstellung, als ob der Widerschein des Göttlichen auf ihnen läge. Der Chor, dessen Musikalität und Kultur sofort auffallen, scheint sich mit grösstem Genuss in diese ernste, betrachtende und wiederum verklärte Musik einzuleben; ganz besonders hingebend, sonor und gepflegt sangen die Männer. Weniger nah liegt ihm Michael Prätorius, aus der gleichen Zeit, mit seiner nicht nur deutschen Art. Die Motette über das Lutherlied « Vom Himmel hoch da komm' ich her », für zwei Chöre zu vier Stimmen war eine nicht leichte Aufgabe, die der Chor stimmlich nicht löste. Der ohnehin matte Sopran fühlte sich durch die Aufteilung so unsicher, dass die Eröffnungsmotette nicht zu voller Wirkung gelangte. Auch « In dulci jubilo », das alle grossen Vorklassiker zu breiter Vertonung reizte, jubilierte nur temperiert. Es war, als stände immer noch ein Emmentalerhügel vor dem Licht. Ein introvertierter Jubel, wo es doch heisst: « Nun singet und seid froh », eine Aufforderung an die grosse weite Welt! Vielleicht, dass in Grosshöchstetten der Mut grösser wurde und am Abend Alpha und Omega dieses an sich prächtigen Weihnachtskonzertes strahlender waren. Wir freuten uns dennoch an den beiden Prätorius-Motetten und besonders auch an dem mit viel Liebe registrierten Orgelvorspiel von Joh. Seb. Bach zu der abschliessenden.

Die Sonate für Flöte und Orgel in E-dur von Joh. Seb. Bach, ausgeführt von *Armin Leibundgut*, Bern, Flöte, und *Paul Moser*, Münsingen, Orgel, blieb leider das Beglückende einer überzeugend gestalteten Bach-Sonate in mehr als einer Hinsicht schuldig — und doch erwartete man grad von diesen beiden Instrumenten das bezaubernd Weihnachtliche.

D. Meier.

Mitteilungen der Redaktion. Die Nummer vom 3. Januar 1948 fällt aus. Vereinsanzeigen für die Zeit vom 28. Dezember bis 10. Januar müssen deshalb bereits in Nummer 39 vom 27. Dezember veröffentlicht und der Buchdruckerei Eicher & Roth bis Dienstag den 23. Dezember zugestellt werden. Wir machen ganz besonders die Sektionsvorstände, die Sektionsversammlungen ankündigen wollen, darauf aufmerksam.

Für das *Klissee zu Bramantino, Die Anbetung des Kindes*, haben wir der Direktion des Kunstmuseums Luzern zu danken.

P. F.

Conférence du Comité cantonal avec les représentants des sections et les instituteurs députés

(Fin)

Samedi, le 29 novembre 1947, à l'Hôtel de la Poste, Berne

Après de longues et mûres délibérations, le CC a en outre acquis la conviction que le remplacement des prestations en nature — si ce remplacement est approuvé par une votation générale — doit être inclus également dans nos revendications. C'est pourquoi la consultation des sections à ce sujet et la votation générale doivent s'effectuer avant la remise du projet à la Direction de l'Instruction publique. La question a été soulevée à l'occasion des discussions au sein des sections pendant l'hiver 1946/47. Plusieurs sections, en particulier aussi des jurassiennes, ont exigé la suppression des prestations en nature dans leurs résolutions. L'assemblée des délégués reprit cette exigence et chargea le CC de l'organisation d'une enquête. En général, les questionnaires furent remplis consciencieusement, de sorte qu'ils nous fournirent un matériel précieux; leur examen dut s'effectuer à une allure accélérée. Les résultats (publiés dans « L'Ecole Bernoise », n° 34, du 22 novembre 1947) permettent aux membres de se faire une idée nette de la question principale: « Verriéz-vous un avantage à supprimer le système des prestations en nature et à le remplacer par une indemnité incorporée au traitement? », et de prendre une décision. Le CC est persuadé que le remplacement radical des prestations en nature ne sera jamais possible, si l'on veut assurer au corps enseignant des petites localités, un logement, ainsi que le bois nécessaire et un jardin. Il ne mésestime pas non plus la portée d'une décision éventuelle de suppression. Il sait en outre qu'une telle décision pourrait freiner l'allure des délibérations au sein des autorités. Il pourrait alors se produire ceci: la discussion de nos revendications pourrait fort bien tomber dans une période de baisse des prix et nous placer dans une situation défavorable. Le CC ne manquera pas de tenir compte de ces circonstances au cours des délibérations futures, et agira en conséquence.

Le CC eût volontiers mis davantage de temps à la disposition des sections pour la discussion de cette importante question; les délais nous furent toutefois imposés par les circonstances.

A qui pourrait douter de la rapidité de la réalisation de ce problème, nous nous permettons de rappeler la modification de la loi sur les traitements en 1945/46: le 6 avril 1945 le Gouvernement chargeait la Direction de l'Instruction publique, ainsi que celle des finances, d'élaborer sans délai un projet pour la révision de la loi sur le traitement du corps enseignant, du 21 mars 1920. La requête de la SIB est datée du 29 septembre 1945. En mars et en avril 1946 le projet passa en première et deuxième lectures au Grand Conseil, et le 22 septembre de la même année, la loi fut sanctionnée par le peuple. Ainsi, dans le délai d'une année — à compter depuis la présentation de la requête —, la loi parvint à surmonter tous les écueils. Ce qui à été possible alors peut se renouveler aujourd'hui, bien que nous devions reconnaître que cette fois-ci le « bateau » est plus lourdement chargé. Nous avons tout intérêt à accélérer la question, car les circonstances générales et

personnelles, en ce qui concerne notre désir d'obtenir une base légale et durable à nos traitements et aux rentes statutaires, nous sont actuellement favorables. Ceci est aussi une réponse à la question: « Pourquoi le CC a-t-il accordé aux sections un délai si court pour la discussion de la question des prestations en nature? » Nous leur eussions volontiers accordé davantage de temps. Remarquons en passant que cette question n'est toutefois pas nouvelle; elle est discutée depuis plus d'une année. C'est pourquoi nous demandons aux comités des sections de se faire un devoir de fixer immédiatement les dates des assemblées des sections et de prendre toutes les mesures susceptibles de faire avancer le problème. *Il faut que le CC sache à fin janvier 1948 s'il doit présenter un projet de loi qui ne prenne en considération qu'un traitement en espèces, ou bien un projet qui laisse subsister une partie des prestations en nature.*

Au terme de ces exposés, les présidents des sections d'Aarberg, Berthoud, Nidau, Frutigen, Konolfingen, Interlaken et Fraubrunnen déclarèrent que le délai prévu est suffisant et qu'ils répondront en temps voulu. Du mutisme des autres présidents on peut certainement conclure qu'eux aussi observeront le délai prévu.

Propositions, questions et réponses

Flückiger, Aarberg: Une allocation supplémentaire de vie chère est-elle prévue pour l'automne 1948?

Réponse (Cueni): Les associations du personnel de l'Etat ont annoncé la remise d'une requête à ce sujet, pour autant que l'indice du coût de la vie continue à monter.

Rüedi, Wangen-Bipp: Les instituteurs des villes et des grandes localités ont-ils aussi participé à l'enquête sur les prestations en nature?

Réponse (Dr. Aeberhard): Non! Voir à ce sujet l'avant-propos de l'article relatif à l'enquête, publié dans « L'Ecole Bernoise », n° 34, page 507.

Flückiger, Aarberg: Il est regrettable que les sections n'aient pas participé en bloc à la réévaluation des prestations en nature. La situation serait meilleure, et la question des prestations ne serait pas si brûlante.

Bärtschi, Kaltacker: Nous devrions absolument nous prononcer en faveur du maintien des prestations en nature. Celles-ci constituent les seuls éléments sûrs de notre traitement. Elles s'adaptent automatiquement au renchérissement.

Dauwalder, Beatenberg: Si le remplacement des prestations en nature se heurte aujourd'hui à des difficultés, on pourrait tranquillement ajourner cette question. Mais il faut reconnaître que ces prestations sont quelque chose de suranné qui, tôt ou tard, devra tomber. L'abrogation du régime des prestations occasionnera toutefois des difficultés au cours de la période transitoire.

Rüedi, Wangen-Bipp: Onze communes de notre district versent actuellement des allocations locales; elles vont par conséquent au-delà du minimum légal. Ces allocations tomberont probablement si les prestations sont remplacées par un versement en espèces.

Dr Ryffel, Bienne: Comme représentant d'une commune ayant sa propre échelle des traitements, le Dr Ryffel se fait un scrupule de participer à la vota-

tion générale. Celle-ci devrait se limiter aux membres du corps enseignant intéressés à la question; quant à ceux qu'elle ne touche pas, il leur sera certainement désagréable de se prononcer, et s'ils doivent le faire, ils n'auront d'autre alternative que de voter blanc.

Les principes proposés par le CC, quant à l'alignement de nos traitements sur ceux du personnel de l'Etat sont considérés comme justes par le Dr Ryffel.

Kummer, Frutigen: Ce que déclare le Dr Ryffel au sujet de la votation générale est vrai aussi pour les maîtres secondaires.

Dr Wyss: La votation générale touche aussi bien les maîtres secondaires que les membres du corps enseignant ayant leur propre échelle des traitements. Les Statuts ne permettent aucune exception. Si l'on en faisait une, ce serait un précédent qui pourrait devenir dangereux pour l'avenir. Après un examen objectif et minutieux de la question, basé sur le matériel mis à disposition, il faudrait que chacun puisse s'exprimer en votation; il ne devrait y avoir aucune abstention.

Chapuis, Le Noirmont: Le CC est en train de surcharger le «bateau». Je dois dire aux membres de ma section: « Vous êtes appelés à vous prononcer sur le remplacement des prestations en nature. Mais si, obéissant à votre conviction, vous répondez oui, vous mettez en péril la réalisation de la nouvelle loi sur les traitements. » Il ne saurait alors plus être question d'une libre décision. C'est pourquoi les délégués jurassiens estiment que la votation générale devrait être ajournée.

Berberat, Biel, répond au collègue Chapuis et à deux autres représentants jurassiens qui désirent être renseignés sur des revendications secondaires (allocations aux titulaires de classes uniques surchargées, et de classes de régions fort retirées), que ces revendications seront évidemment prises en considération dans le projet.

La discussion sur les deux principaux objets figurant aux tractanda était ainsi close. Les délibérations montrèrent que sur tous les points essentiels l'assemblée approuvait les intentions du CC, de sorte que celui-ci a maintenant devant lui une voie nettement tracée. Le but de la conférence: informer les sections et les consulter, a été atteint.

Sous « Divers » furent encore soulevés les points suivants:

Dauwalder, Beatenberg: Les écoles sont sans cesse appelées à collaborer à l'organisation de collectes; les écoliers sont ainsi détournés trop fréquemment de leurs classes et l'enseignement en souffre. Le CC est-il disposé à intervenir auprès de la Direction de l'Instruction publique, afin que les autorisations de collectes et de ventes ne soient plus accordées à l'avenir que pour des œuvres éminemment humanitaires, telles que Pro Juventute, Croix-Rouge, Village Pestalozzi?

Le Dr Wyss accepte ce vœu à l'intention du CC.

Iseli, Thoune: Le CC est-il en mesure de nous dire où en sont les travaux préliminaires relatifs à une nouvelle loi sur les écoles primaires?

Dr Wyss: Le Gouvernement a chargé M. le Dr Bürki, ancien inspecteur scolaire, de préparer un projet et un

rapport à ce sujet; tous deux sont actuellement à l'impression. Une commission extra-parlementaire de 13 membres procédera alors à un premier examen de ces deux documents. Les travaux préliminaires relatifs à une nouvelle loi sur les écoles secondaires et sur les gymnases, entrepris respectivement par M. le Dr Marti, inspecteur d'écoles secondaires, et par M. le Dr Feldmann, Directeur de l'Instruction publique, sont aussi en cours. Puis viendront les travaux préparatoires pour une loi qui doit régler la répartition des charges financières entre l'Etat et les communes.

Flückiger, Aarberg: On assiste aujourd'hui à un exode inquiétant du corps enseignant des campagnes vers les villes, et qui va encore s'amplifier au cours des prochaines années. Ce mouvement est favorisé par certaines autorités scolaires urbaines qui s'en vont à travers le pays recruter des instituteurs pour leurs écoles. C'est pourquoi la section d'Aarberg a l'intention d'inviter, par circulaire, les commissions scolaires du district à verser des allocations de résidence aux membres du corps enseignant, afin de les engager à ne pas quitter leurs classes. Nous désirons savoir si en agissant ainsi nous ne nuisons pas aux intérêts de la société.

Dr Aeberhard: Cette action pourrait avoir un effet heureux; toutefois, avant d'entreprendre une telle démarche, il serait bon d'en aviser le CC.

Iseli, Thoune: Le CC peut-il donner quelques renseignements sur les intentions de la CAIB, en ce qui concerne l'AVS?

Dr Rychner, Berthoud, membre du CC et de la Commission administrative de la CAIB: La révision totale des statuts doit commencer l'année prochaine, car ils ne conviennent plus aux circonstances actuelles. L'attitude à prendre vis-à-vis de l'AVS est présentement à l'étude. Aucune décision n'a encore été prise; ce sera pour janvier au plus tard. La tendance est la suivante: *non-incorporation*, car celle-ci présenterait de grandes complications dans les calculs et la comptabilité, et limiterait dans une large mesure la liberté de mouvement de notre caisse. La rente de l'AVS pourrait alors servir à assurer aussi la part du traitement qui ne peut être incluse dans la réglementation légale.

Rychner profite de l'occasion pour engager chacun à s'acquitter des mensualités si possible en une année; celui qui n'en a pas la possibilité n'a pas besoin de faire une demande, une simple communication à la caisse suffit. L'Etat ne consentira à inclure de nouvelles parts des allocations de renchérissement dans le traitement assurable et à collaborer pour sa part à l'assurance, qu'au moment où, par nos propres efforts, nous contribuerons à rendre efficace toute assurance plus élevée.

Il était 17 heures quand le président de l'assemblée put déclarer closes les délibérations, qui furent constamment objectives et d'un grand intérêt pour chacun. Il remercia tous les participants et leur souhaita un bon retour dans leurs foyers.

P. F.

Collègues, instituteurs et institutrices! Faites partie de la Caisse-maladie des Instituteurs suisses. Les statuts et formulaires sont obtenus, sur demande, du Secrétariat à Berne ou à Zurich.

† Fernand Jabas

C'est le quatrième collègue que la mort nous ravit depuis 1940; le corps enseignant de Court lui paye un large tribut.

Fernand Jabas est né à Malleray le 15 octobre 1868. Il fréquenta l'école primaire de son village et l'école secondaire de Moutier. Elève doué, il fit les études d'instituteur à l'Ecole normale de Porrentruy; en 1887, il entra dans la carrière et fit ses premières armes à Souboz; mais le 22 octobre de la même année, il vint s'installer à Court et le 27 octobre 1900, il épousait Mademoiselle Henriette Leibundgut, fille du pharmacien de Moutier. Quand il prit sa retraite, le 1^{er} novembre 1932, nous pensions qu'il irait, comme tant d'autres, passer les dernières années de sa vie sous un ciel plus clément que le nôtre; fallait-il qu'il aimât son village pour y rester jusqu'à la fin de ses jours.

Fernand Jabas a donné à l'école le meilleur de sa vie. Il était un maître intelligent et consciencieux. Ses nombreux anciens élèves lui savent gré des connaissances qu'il a su leur inculquer. Mais il ne s'est pas contenté d'enseigner. Il fut membre du CAS. Après la guerre de 1914 à 1918, il fut décoré par la France et par la Belgique pour les services qu'il avait rendus à ces deux pays en qualité de président de la section de Moutier de la Croix-Rouge suisse. Il s'occupa de l'hôpital, de Pro Juventute et du dispensaire antituberculeux du district de Moutier. La société d'Emulation n'a pas eu de membre plus fidèle; notre collègue a publié en particulier dans les Actes une étude sur « L'ancienne communauté de Court: ses rivalités avec celle de Sorvilier au sujet de l'Eglise de Minvilier ». Fernand Jabas aimait la peinture et la musique; il fut membre fondateur de la Fédération des sociétés de musique et de chant du district de Moutier. Mais il avait surtout un penchant très marqué pour les belles-lettres. Il connaissait si bien sa littérature française que pendant de nombreuses années il fit partie de la commissions des examens des Ecoles normales de Porrentruy et de Delémont. La bibliothèque communale de Court, qui est son œuvre, contient une collection de volumes de valeur. En 1890, il n'avait alors que 22 ans, Fernand Jabas publiait « Les Veillées intimes », un volume de poésies de plus de 200 pages. Dès lors, il n'a pas cessé d'écrire et son œuvre sera sans

doute un jour fouillée par ses amis. Les Actes en particulier contiennent de nombreuses pièces de vers qui ont valu au poète des éloges mérités.

Au temple, où l'on avait déposé le cercueil avant de le descendre dans la tombe, les représentants de toutes les sociétés que nous avons énumérées ont tenu à rendre hommage au disparu. M. Georges Rossé, président de la commission scolaire a fait l'éloge du défunt, puis M. Germiquet, président de la section de Moutier de la SIB et M. Favre, instituteur à Court, ont relevé les mérites du collègue distingué que le corps enseignant vient de perdre. Mais rien ne fut plus émouvant que le chant des enfants; Fernand Jabas en avait écrit les paroles vers 1920. A quelle occasion? Personne ne s'en souvient. Pensait-il qu'on les chanterait sur sa tombe? Dans ses œuvres, il fait souvent allusion à la mort; devenait-elle quelquefois importune, il lui répondait fièrement: « La voix d'En-Haut te dit: Espère! Crois! Résiste! Parle en vainqueur dès aujourd'hui. »

Fernand Jabas a cru et résisté; la semence qu'il a jetée à pleine main n'a pas encore porté tous ses fruits; le poète n'est plus, mais son œuvre lui survivra.

Paul Bernel.

Divers

Avis de la rédaction. Nous informons nos lecteurs et correspondants que « L'Ecole Bernoise » ne paraîtra pas samedi le 3 janvier prochain. Le premier numéro de l'année sera donc celui du 10 janvier 1948.

Dans le monde des peintres contemporains. L'approche des fêtes de fin d'année a fait fleurir les expositions artistiques. C'est bien. L'occasion d'admirer est ainsi offerte à tous. Existe-t-il, pour se renouveler, une recette plus efficace que le contact avec les productions intellectuelles ou artistiques? L'Avent, période de préparation spirituelle aux joies qu'apporte à l'âme la fête de Noël, et au cœur les espérances du jour de l'An, convient particulièrement aux manifestations auxquelles on nous convie:

Les artistes bâlois présentent leurs dernières œuvres à la Kunsthalle et nous avons passé, à les admirer, deux heures charmantes. Nous ne pouvons dire que toutes reflètent un optimisme marqué. Mais on sent déjà que la fin de la guerre a élargi les possibilités offertes aux peintres comme aux sculpteurs. Les frontières se sont rouvertes, et « le monde extérieur existe ».

Le Jura est représenté à Bâle par Jean-François Comment qui se sent absolument à l'aise parmi les artistes des bords du Rhin.

P. Rebetez.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat

Prestations en nature et loi sur les traitements

En complément du rapport sur les prestations en nature paru dans le numéro 34 de « L'Ecole Bernoise », il reste encore à esquisser comment se présenterait un autre régime de traitement si, dans une votation générale, l'abrogation du régime actuel était décidée.

Deux variantes sont possibles qui auraient ceci de commun:

1. Les postulats, tels qu'ils furent adoptés par l'assemblée des délégués du 31 mai 1947, seraient aussi valables dans un nouveau régime.

2. Dans la loi devrait subsister le droit des communes d'accorder des allocations supplémentaires ou d'établir

des règlements spéciaux concernant les traitements en basant ces derniers sur les minima légaux.

3. Il faudrait établir dans la loi un montant fixe de traitement.

4. Toutes les indemnités pour prestations en nature tomberaient, et les prestations des communes ne seraient plus ajoutées au salaire de base, mais incorporées à celui-ci. En principe, les dispositions actuelles, pour autant qu'elles concernent véritablement les prestations en nature, demeureraient en vigueur; il resterait à revendiquer les améliorations auxquelles il est fait allusion dans notre enquête.

5. La différenciation des traitements résultant des divers standings de vie régionaux — qui est compensée

en partie, dans l'actuel système, par les prestations en nature ou leurs indemnités — pourrait être comblée par des allocations communales.

L'une des variantes consisterait à demander une disposition légale selon laquelle les communes devraient calculer les prestations en nature avec la quote-part de traitement versée par elles. Un exemple: Admettons que le traitement maximum de 1920 soit revalorisé à raison de 40%; ce traitement devrait alors figurer dans la nouvelle loi par un montant de fr. 8400. — (fr. 5000. — plus fr. 1000, moyenne des prestations en nature, = fr. 6000. — plus le 40% = 2400, donc fr. 8400. —). Celui qui ne serait au bénéfice ni d'un logement communal, ni de terrain, ni de bois en nature, ni d'aucune allocation communale, recevrait ainsi ce traitement de fr. 8400. —. Celui qui obtiendrait le logement communal se verrait déduire l'estimation officielle de cet appartement (par ex. fr. 500. —) de son salaire; c'est dire qu'il toucherait fr. 7900. — en espèces, mais aurait en plus le logis.

A cela s'ajouteraient encore les allocations sociales, à condition que nos revendications soient acceptées.

En regard du régime actuel, cette variante aurait certains avantages. Elle apporterait une compensation là où le logement mis à disposition, ou les prestations en nature — et aujourd'hui les indemnités — sont insuffisants; l'estimation des prestations serait basse justement en raison de la moindre qualité de ces dernières. Et la question tant discutée de la procédure d'estimation en serait simplifiée, et ne concernerait plus aujourd'hui que les deux cinquièmes du corps enseignant visé par notre enquête. D'autre part, les bénéficiaires actuels des indemnités pour prestations n'auraient plus la possibilité d'adapter une partie de leur salaire à la fluctuation des prix par de nouvelles estimations périodiques. Il est vrai que cette adaptation n'a lieu que tous les six ans, et pas seulement dans le sens de la hausse, mais bien aussi en vue de la baisse. Les cas où les indemnités pour prestations sont nominalement élevées retiendraient davantage l'attention. C'est ici que pourrait se produire le fait que le nouveau traitement légal fût plus petit que l'actuel; les intéressés devraient alors chercher une compensation en demandant des allocations communales.

Quelques chiffres nous serviront d'exemple. Personne ne peut cependant nous dire aujourd'hui comment se présentera la nouvelle loi quand elle aura passé par toutes les instances parlementaires. Nous devons nous contenter d'échelles schématiques auxquelles il est fait allusion dans le rapport sur les prestations (voir « L'Ecole Bernoise » n° 34, page 518, sous 5). Le tableau ci-dessous repose sur un ajustement du salaire de 1920 auquel est compris fr. 1000. — représentant la valeur des prestations. Si l'on déduit de ce traitement ajusté notre salaire de base de 1948, nous obtenons un nombre qui indique schématiquement ce que le nouveau système, esquissé ici, devrait apporter pour compenser les prestations en nature.

Das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins bleibt geschlossen von Mittwoch den 24. Dezember, 12 Uhr, bis Montag den 29. Dezember, 8 Uhr; von Mittwoch den 31. Dezember, 12 Uhr, bis Montag den 5. Januar 1948, 8 Uhr.

Traitement minimum selon la loi de 1920 : 3500 + 1000 = fr. 4500. —.

Ajustement	35%	40%	45%	50%
Traitement ajusté	6075	6300	6525	6750
Traitement de base 1948 .	5000	5000	5000	5000

Compensation pour prestations en nature	1075	1300	1525	1750
---	------	------	------	------

Traitement maximum selon la loi de 1920 : 5000 + 1000 = fr. 6000. —.

Ajustement	35%	40%	45%	50%
Traitement ajusté	8100	8400	8700	9000
Traitement de base 1948 .	6500	6500	6500	6500

Compensation pour prestations en nature	1600	1900	2200	2500
---	------	------	------	------

Chez les instituteurs mariés, les chiffres relatifs à la compensation pour prestations en nature pourraient être élevés de fr. 300. — d'allocation familiale, dans la mesure où nous réussirions, bien entendu, à les intégrer dans la nouvelle loi.

Celui qui reçoit aujourd'hui moins d'indemnité pour prestations en nature que les normes figurant au tableau sous « Compensation pour prestations en nature », recevrait un peu plus de salaire, mais tous les autres ne toucheraient pas davantage, respectivement moins. Ces derniers devraient alors chercher à compenser ce manquant par des allocations communales.

L'autre variante ne concernerait plus, en fait de prestations en nature, que le logement. Il serait alors nécessaire que par loi ou décret les communes sans marché du logement soient invitées à aménager des logements et de les louer au corps enseignant, ceci dans leur propre intérêt. De plus, pour garantir le contrat de location, des dispositions devraient être demandées semblables à celles qui régissent actuellement les logis communaux (commission d'estimation, règlement).

L'avantage de cette variante consisterait en ce que le corps enseignant résidant sans des localités avec logements communaux — localités disposant également d'un marché du logement — aurait la liberté de louer d'autres appartements que ceux offerts. Dans les localités sans marché du logement, l'obligation d'accepter le logement communal subsisterait en fait; dans ce cas, il est nécessaire de prévoir des dispositions légales de protection s'étendant sur les deux parties, le locataire et le loueur.

Le choix entre les deux variantes devrait être laissé au Comité cantonal. Cela n'empêche nullement nos membres d'exprimer à ce sujet leurs avis, soit dans les assemblées de sections, soit ailleurs. Ils doivent décider en toute liberté du maintien ou de la suppression du régime actuel. Mais que toujours ils se rendent compte qu'il ne leur est possible de trancher que les éléments principaux de toute cette question, complexe à souhait, et d'accorder au Comité cantonal la compétence de décider du reste. Que nos membres, enfin, n'oublient pas que ce n'est pas au Comité cantonal, mais au Grand Conseil qu'il appartient de fixer le contenu et l'ampleur d'une loi.

Le Comité cantonal.

Le secrétariat de la Société des Instituteurs bernois est fermé du mercredi, 24 décembre, dès midi, au lundi, 29 décembre, à 8 heures, et du mercredi, 31 décembre, dès midi, au lundi, 5 janvier 1948, à 8 heures.

Kantonalvorstand des BLV

Sitzungen vom 22. und 29. November 1947

1. Die auf ausgedehnten und gründlichen Vorarbeiten beruhenden Verhandlungen über **Besoldungsfragen** und die **Neuordnung der Naturalleistungen** führten zu wichtigen Beschlüssen, die in der Präsidentenkonferenz vom 29. November mitgeteilt und besprochen wurden; sie bilden mit dem Bericht im Schulblatt Nr. 34 vom 22. November die Grundlage für die Verhandlungen in den Sektionsversammungen der Monate Dezember und Januar.

Auf die Einberufung der *Besoldungskommission* musste verzichtet werden. Was die Besoldungsforderungen anbetrifft, hat der KV seine Aufträge durch die Abgeordnetenversammlung vom Mai dieses Jahres erhalten, entsprechend übrigens den Anträgen der Besoldungskommission. Die Naturalienfrage aber wird nach der Behandlung in den Sektionen durch die Urabstimmung von Ende Januar 1948 entschieden.

Die Mitglieder sind ersucht, auch den Bericht über die Präsidentenkonferenz aufmerksam zu lesen und die Sektionsversammlungen nicht zu versäumen.

2. **Rechtsschutz:** a. Ein Fall von Hausfriedensbruch, ein ähnlicher verbunden mit Misshandlung und ein Verleumdungshandel wurden durch gerichtliche Vergleiche zugunsten der betroffenen Mitglieder erledigt. — b. Einem erkrankten Mitglied wurde gestattet, die Einreichung des Pensionierungsgesuches noch hinauszuschieben; wenn provisorische Pensionierung unvermeidlich wird, so soll die Stelle auf ein Jahr provisorisch besetzt werden. — c. Ein Mitglied erhielt seit zehn Jahren von der Gemeinde irrtümlicherweise weniger Besoldung als das Gesetz vorschreibt. Der Sekretär wird im Namen des KV einen Vorschlag machen, wie der Fall geregelt werden könnte. — Trotz fort dauernder Bemühungen sind zwei alte Streitfälle mit Gemeinden immer noch unerledigt. — Mit der Leitung einer Gewerbeschule ist über die *Lösung eines Anstellungervertrages* ein Abkommen getroffen worden. — Hinsichtlich der *Missbräuche bei Lehrerwahlen* konnte noch keine befriedigende Lösung gefunden werden; der KV ist der Auffassung, dass unbesetzte Stellen durch provisorisch Gewählte und nicht durch Stellvertreter versehen werden müssen, und dass bei einer Dauer von einem vollen Vierteljahr die gesetzliche Mindestbesoldung auszurichten ist. Die Verhandlungen mit den Behörden gehen weiter.
3. **Darlehen.** Säumigen Zahlern wird mitgeteilt, dass von der Besoldung regelmässige Abzüge zur Tilgung der Darlehen gemacht werden müssen. — An die Gewährung eines grösseren *Darlehens* des BLV und SLV werden nach Vorschlag des Sektionsvorstandes eine Reihe sichernder Bedingungen geknüpft.
4. Zwei Mitglieder des KV werden beauftragt, sich der Neuordnung der **Besoldungsverhältnisse an den landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen** anzunehmen.
5. Der KV hat gegen die *Aufnahme eines Landwirtschaftslehrers* nichts einzuwenden und wird die *Anchlussbestrebungen von Lehrkräften an Fachschulen* wohlwollend prüfen. — Eine *Eingabe der Arbeitslehrerinnen* betreffend Vormittagsstunden, Bildung von Schulverbänden, Reiseentschädigungen und Zustellen des Amtlichen Schulblattes wird im Sinne früherer Beschlüsse unterstützt.
6. Für ein erkranktes Mitglied des KV soll der betreffende Landessteilverband Stellvertretung anordnen.
7. Die *Entschädigungen für die Bearbeitung der Besoldungs- und Naturalienfragen* werden festgelegt und mit den Druckkosten für die Sondernummer des Schulblattes unter « besondere Aktionen » verbucht.
8. Auf 1. Januar 1948 wird die *Besoldung der Angestellten* im Sinne eines vollen Teuerungsausgleichs geordnet.
9. Ferien des Zentralsekretärs: 26. Januar 1947 bis 7. Februar 1948.

Nächste Sitzung: 10. Januar 1948.

Comité cantonal de la SIB

Séances des 22 et 29 novembre 1947.

1. D'importantes décisions ont été prises à la suite des travaux préparatoires étendus et approfondis concernant les **questions de traitement** ainsi que le **régime des prestations en nature**. Ces décisions ont été communiquées puis discutées à l'assemblée des présidents de sections du 29 novembre; avec le rapport paru dans « L'Ecole Bernoise » du 22 novembre, elles constituent les éléments des débats qui auront lieu en décembre et janvier dans nos assemblées de sections.

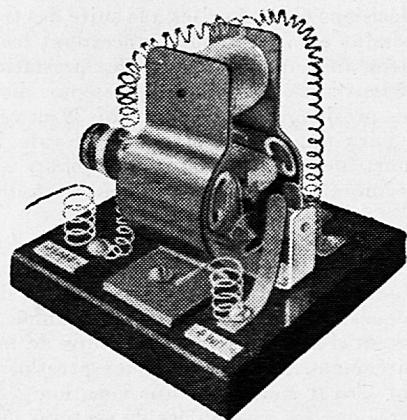
On a renoncé à convoquer la *Commission des traitements*. Pour ce qui concerne les revendications de traitement, le Comité cantonal a reçu son mandat de l'assemblée des délégués du mois de mai de cette année, mandat que corroborent d'ailleurs les propositions de la commission des traitements. La question des prestations en nature cependant sera tranchée par une votation générale, à fin janvier, après que les assemblées de sections l'auront débattue.

Nos membres sont invités à lire attentivement aussi le compte rendu de l'assemblée des présidents et à ne pas manquer les réunions de sections.

2. **Assistance juridique:** a. Un cas de violation de domicile, un cas analogue accompagné de voies de faits, et une affaire de calomnies ont été liquidés devant la justice à l'avantage de nos membres. — b. Un membre tombé malade a été autorisé à différer sa demande de mise à la retraite; si une mise à la retraite provisoire devient inévitable, la place doit être repourvue provisoirement pour une année. — c. Par suite d'erreur, un membre touche de la commune depuis 10 ans un traitement inférieur à celui que la loi prescrit. Au nom du comité cantonal, le secrétaire fera une proposition pour régler le cas. — En dépit d'efforts répétés, deux anciens litiges avec des communes sont toujours encore en suspens. — Un arrangement a été arrêté avec la direction d'une école professionnelle pour aboutir à un *contrat d'engagement*. — Aucune solution n'a pu être encore trouvée au sujet des *abus commis lors de nominations d'instituteurs*; le Comité cantonal est d'avis que des places non occupées doivent l'être par des titulaires provisoires et non par des remplaçants, et que le traitement légal minimum doit leur être octroyé lors d'une occupation d'une durée d'un trimestre entier. Les délibérations avec les autorités continuent.
3. **Prêts:** Les débiteurs retardataires sont informés que des déductions régulières devront être pratiquées sur le traitement en vue d'amortir leurs emprunts. — Pour l'octroi d'un prêt important de la SIB et de la SSI, après les propositions du comité de section un certain nombre de garanties doivent être fournies.
4. Deux membres du Comité cantonal sont chargés de s'occuper de la nouvelle **réglementation des conditions de traitements aux écoles complémentaires de la campagne**.
5. Le Comité cantonal ne s'oppose pas à l'*admission d'un maître d'école d'agriculture* et examinera dans un esprit bienveillant les efforts tendant à *rattacher les membres du corps enseignant des écoles professionnelles ou spéciales*. — Une requête des maîtresses d'ouvrages concernant l'horaire de matinée, la création d'associations scolaires, d'indemnités de voyage et de l'envoi de la « Feuille officielle scolaire » est appuyée conformément aux décisions antérieures.
6. L'assemblée régionale que cela concerne, devra pourvoir au remplacement d'un membre malade du Comité cantonal.
7. Les indemnités relatives à l'*élaboration des problèmes de traitement et prestations en nature* sont fixées et comptabilisées en commun avec les frais d'impression du numéro spécial de « L'Ecole Bernoise » sous la rubrique « Actions spéciales ».
8. Le *traitement des employés du secrétariat* est fixé pour le 1^{er} janvier 1948 à raison d'une compensation intégrale du renchérissement.
9. Vacances du secrétaire central: 26 janvier au 7 février 1948.

Prochaine séance: 10 janvier 1948.

Das meistbegehrte Geschenk!



Pemo-Elektro-Spielzeug- und Bastlermotor

treibt alle vorhandenen mechanischen Spielzeugmodelle mit jeder Garantie; läuft mit Taschenlampenbatterie oder Transformer. - Erhältlich zu Fr. 10.— montiert oder 7.50 zum Selbstmontieren in Spielwaren-, Eisenwaren- und Elektrogeschäften, sonst Bezugsquellen nachweis durch den Fabrikanten und Patentinhaber:

C. Pedrini, Birmensdorferstr. 56, Zürich
262 Telephon 23 69 80

Chemikalien
Reagentien
Hilfs-Stoffe für den
Glaswaren naturkundlichen Unterricht

Dr. O. Grogg, Bern
Christoffel-Apotheke 215

Christoffelgasse 3, Telephon (031) 3 44 83

Handel, Bahn, Post Hotel, Arztgehilfin

Im Januar und April beginnen Kurse zur Vorbereitung auf Berufe, Prüfungen, Laborantinnen- und Hausbeamtenenschulen. Diplom, Stellenvermittlung, Prospekte.



Neue Handelsschule Bern
Wallgasse 4 Nähe Bahnhof Tel. 30766 44

Umrändehalber sehr preiswert zu verkaufen

Orgel-Pedal-Harmonium

1. Weltmarke. Druckwind-System. Technische Auskunft erteilt O. Hofmann, Bollwerk 29, Bern.

Anfragen an **Hans Brand** bei Gebr. Schmid, Allmendingen bei Bern 263

Kurvenkärtchen für Reliefbau und Einführung in das Kartenverständnis:

248
Gurten bei Bern; Kandermündung (Delta); Zusammenfluss Emme-Grüne (Schachenlandschaft); Jolimont-oberer Bielersee. Preis 25 Cts. per Stück mit Anleitung.

Verlag Bern. Vereinigung für Handarbeit und Schulreform

zu beziehen bei M. Boss, Lehrer, Bern, Kirchbergerstrasse 81

MÜNSTER ZU BERN

Sonntag, den 21. Dezember um 17 Uhr

WEIHNACHTS-KONZERT

mit den Kantaten von

Joh. Sebastian Bach

Du Hirte Israel, höre
Ich freue mich in dir
Schwingt freudig empor

Gesangs- und Instrumentalsolisten - Berner Kammerorchester - Berner Kammerchor. Leitung: Fritz Indermühle.

Karten zu Fr. 2.— bis 5.— zuzüglich Steuer bei Müller & Schade AG., Musikhandlung, Theaterplatz 6, Tel. 2 73 33. Tageskasse ab 16.30 Uhr beim Münster. Textprogramm 40 Rp.

260

Neue Mädchenschule Bern

Infolge Rücktritts der gegenwärtigen Inhaberin ist auf Beginn des IV. Quartals (Mitte Januar 1948) die Stelle einer

Turnlehrerin

250 neu zu besetzen.

Bewerberinnen müssen im Besitze des Eidgenössischen Turnlehrer-Diploms sowie eines Primar- oder Sekundarlehrerpatentes sein. Anmeldungen unter Beilage aller Ausweise bis 23. Dezember 1947 an die Direktion, Waisenhausplatz 29, wo jederzeit nähere Auskunft erteilt wird.

Bern, den 28. November 1947. Die Direktion.

 **SCHÖNI** Der Fachmann
Uhren & Bijouterie bürgt für Qualität
Bälliz 36 Thun

*Daran denken
Bücher schenken!*

Buchhandlung z. Zytglogge

W. Triebow, Bern, Hotelgasse 1, Tel. 3 65 54

Ausstopfen von Tieren und Vögeln
für Schulzwecke. Lidern roher Felle
Anfertigung moderner Pelzwaren

Zoolog. Präparatorium M. Layritz

Biel 7, Dählenweg 15 212



Verlage und Buchhandlungen als Inserenten des Berner Schulblatt Ihrer Beachtung empfohlen:

BERN

Adolf Fluri, Versandbuchhandlung, Wattenwylweg 2
A. Francke AG., Verlag, Bubenbergplatz 6
Paul Haupt, Verlag, Falckenplatz 14
Verlag E. J. Kernen G. m. b. H., Waffenweg 9

Kümmerly & Frey, Kartenverlag, Hallerstr. 6
Herbert Lang & Co., Ämthausgasse

Librairie Payot, Bundesgasse 16

Alfred Scherz-Verlag, Marktgasse 25
Troxler-Verlag, Friedheimweg 17

W. Triebow, Buchhandlung, Hotelgasse 1
Verein für Verbreitung guter Schriften, Distelweg 15

ZÜRICH

Artemis-Verlag, Rämistrasse 34
Feldegg-Verlag, Feldeggstrasse 55

Emil Hug, Steno-Verlag, Riedlistrasse 1
Oprecht-Verlag, Rämistrasse 5

Librairie Payot, Bahnhofstrasse 17

Romos AG., Verlag, Kügeliloosstrasse 35

Sumatra-Verlag AG., Sumatrastrasse 5

AMRISWIL

Verlag Schwei, Singbuch

BASEL

Amerbach-Verlag, Holbeinstrasse 86
Librairie Payot, Freie-strasse 107

DERENDINGEN

W. Habegger, Buchhandlung

EINSIEDLEN

Verlagsanstalt Benziger & Co. AG.

FRAUENFELD

Verlag Huber & Co. AG.

GENÈVE

Die Auslese, 125, rue de Lausanne
Les Editions du Mont-Blanc, 37, rue de Lausanne

GÜTTINGEN

Verlag Hans Henzi

HERRLIBERG

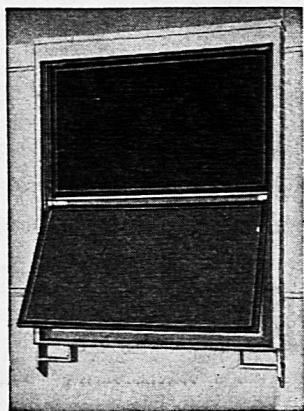
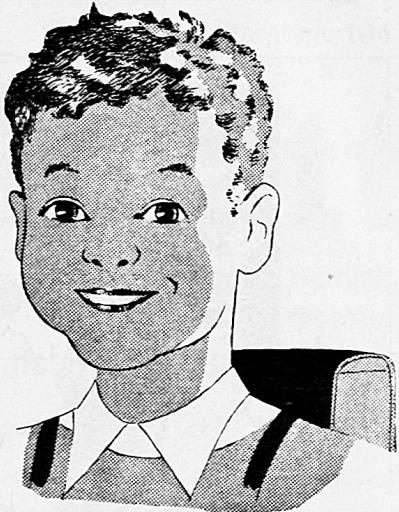
Bühl-Verlag



Bekannt
für gut
und preiswert

Bern, Neuengasse 21, Telephon 3 26 85

Herr Lehrer, das sind Berner Geschäfte, die durch gute Bedienung
Ihr Vertrauen gewinnen wollen



Wandtafeln

aller Systeme

Schulmöbiliar

Beratung
kostenlos 49

Wandtafelfabrik
F. Stucki . Bern

Magazinweg 12
Telephon 2 25 33



KINDERSKI

Eschenksi	maschinengekehlt, flotter Jugendski cm 120 150 180 Fr. 19.55 21.75 26.50
Bindungen	auch für Buben und Meitscheni: nur Diagonalzug Boy Fr. 18.20 Junior Fr. 21.85
Kanten	sind kein Luxus mehr, sie schützen das Holz Ganze Länge Stahl Fr. 17.15
Wust. in den Preisen inbegriiffen. Verlangt Auswahlsendungen!	

S P O R T H A U S
HANS BIGLER, BERN

Telephon (031) 3 66 77

25

Schwaller

MÖBEL Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. Tel. 7 23 56

Möbel vom Handwerker sind persönlich,
aber nicht teurer

PAPETERIEWAREN IMMER
PREISWERT

OSCAR WEBER

OSCAR WEBER A. G. BERN
MARKTGASSE 10-12

Tierschutz und Kultur

sind zwei gedankentiefe Begriffe, die sich nicht voneinander trennen lassen. Einer zu Vermassung neigenden, in mechanisiertes Schablonendenken verstrickten Menschheit kann nur durch Zurückführung zur Natur geholfen werden. Durch Tierliebe zurück zum eigentlichen Menschentum! Lehrer zu Stadt und Land, helft uns in
Tierschutzverein Bern (gegr. 1844)

